

Englands Ansprüche abgelehnt

Die rumänische Delinindustrie völlig in sowjetischer Hand
In den Kreisen der britischen Delininteressen ist man höchst unzufrieden mit der völligen Preisgabe der englischen Delininteressen in Rumänien durch die Londoner Regierung. Die Auskünfte, die Außenminister Eden kürzlich im Unterhaus über die zur Zeit in Moskau stattfindenden Verhandlungen abgab, haben in keiner Weise befriedigt, sondern die Besorgnisse noch erhöht. Eden erklärte abschließend, die britische Regierung hoffe „noch immer“, zu einer für die englischen Interessen befriedigenden Vereinbarung mit der Sowjetunion zu kommen. In britischen Delkreisen teilt man diese Hoffnung nicht; denn man hat Berichte erhalten, denen zufolge die Sowjetunion bereits begonnen hat, einen Teil der Bohrgeräte und der technischen Ausrüstungsgegenstände der rumänischen Delinindustrie ins eigene Land abzutransportieren. Die rumänische Delinindustrie ist völlig in sowjetischer Hand. Alle Ansprüche der in Rumänien beteiligten englischen und französischen Kapitalinteressen wurden rundweg abgelehnt. Die Sowjetunion gedenkt sich die alleinige Ausbeutung des Erdöls in Rumänien ebenso zu sichern, wie im nördlichen Iran und in Ostpolen. Die Kraft der Londoner Regierung reicht nicht mehr aus, um die eigenen Wirtschaftsinteressen in diesen Ländern auch nur einigermaßen zu schützen.

Tausende schlafen in London auf den Untergrundbahnsteigen. Ueber die Wirkung von „V1“ und „V2“ in London berichtet der gegenwärtig in London weilende Schweizer Nationalrat Bratschi u. a.: Die Menschen, die seit Jahren Nacht für Nacht auf den Bahnsteigen der Untergrundbahnen schlafen, zählen in London viele Tausende. Es gebe drei bis vier Jahre alte Kinder, die noch nie in einem Bett geschlafen hätten.

Starke Kräfte in breiter Front aus dem Westwall zum Angriff angetreten

Vorderste USA-Stellung zwischen dem hohen Venn und Deutsche Truppen in Kayfersberg eingebrungen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Starke deutsche Kräfte sind am 16. Dezember um 5.30 Uhr in breiter Front aus dem Westwall nach einer kurzen, aber gewaltigen Feuertorbereitung zum Angriff angetreten und haben die vordersten amerikanischen Stellungen zwischen dem hohen Venn und dem Nordteil Zugemburgs im ersten Ansturm überrannt.

Die große Angriffsschlacht nimmt, von starken Jagdfliegerverbänden geschützt, ihren Fortgang. Einzelheiten werden, um dem völlig überraschten Gegner keine Anhaltspunkte zu bieten, erst später bekanntgegeben. Im Kampf mit der feindlichen Luftwaffe über dem Frontgebiet haben Geschwader unserer Jagdflieger nach bisher vorliegenden Meldungen 48 feindliche Jagdbomber abgeschossen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete außerdem 21 feindliche Flugzeuge. In der Nacht griffen starke Kampf- und Nachschlachtverbände die feindlichen Bewegungen und Nachschubzentren mit guter Wirkung an.

An der übrigen Westfront wird weiterhin am Noerabschnitt westlich und südlich Dären, in den Vunterstellungen bei Saarlauren, vor Vitich und vor dem Westwall an der pfälzisch-elsässischen Grenze gekämpft. Im Oberelsaß sind unsere Truppen im Gegenangriff wieder in Kayfersberg eingebrungen.

Pattich und Antwerpen lagen unter stärkstem Fernfeuer.

In Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe westlich Faenza an Stärke und Ausdehnung nachgelassen. Weiderseits Bagnacavallo endete der mit verstärkten Kräften geführte Ansturm der kanadischen Verbände auch gestern unter blutigen Verlusten mit einer Niederlage.

In Ungarn schlugen unsere Truppen starke sowjetische Angriffe südlich des Plattensees ab. Im Kampfabschnitt Szeczeny scheiterten erneute, diesmal nach Osten zielende feindliche Durchbruchversuche. Im Gegenangriff wurde eine Frontlinie geschlossen. Zwischen Bälgebirge und dem Herold bezogen wir neue Stellungen, die gegen heftige sowjetische Angriffe behauptet wurden.

Nordamerikanische Terrorflieger waren am Tage Bomben auf Orte in Oberschlesien und Südost-

De Gaulles „Bündnis“ mit Moskau

Ueber de Gaulles Bündnispaß mit Moskau, der am Sonntag in Paris ratifiziert wurde, ist jetzt der Schleier gelüftet worden. Seine Einzelheiten betätigen, daß de Gaulle Frankreich damit völlig dem Kommando des Kreml unterworfen hat. Er unterwirft damit die von ihm übernommene Funktion eines Vorkriegsregimes der Moskauer Politik in Westeuropa. Die gesamte französische Politik, die Kriegsführung und auch die Wirtschaft werden in das Schlepptau Moskaus gebracht. Allerdings handelt de Gaulle auch in dieser Frage ohne das Mandat des französischen Volkes. Er vertritt weder die nationalen Interessen Frankreichs noch das wahre Frankreich.

In einem un-Vericht aus Paris heißt es, daß der französische sowjetische Bündnisvertrag trotz gewisser Ähnlichkeiten unvergleichlich schärfere Handhaben bietet als der englisch-sowjetische Pakt. Am englisch-sowjetischen Pakt würden gewisse zweifelhafte Klauseln hinsichtlich der Kollektivsicherheitsfunktion erachtet worden sein. Im französisch-sowjetischen Pakt bleibt die zweifelhafte Klausel in Kraft, solange beide Partner nichts anderes beschließen. Die Bindungen Frankreichs an die Sowjetunion seien von unerbittlicher Strenge und ließen keinen Raum für Diskussionen.

Kein Wort mehr von Atlantik-Charta

Auch die Eingliederung Frankreichs in das Moskauer Paktsystem durch den Vertrag zwischen de Gaulle und Stalin dokumentiert von neuem die Abdankung Englands vom europäischen Kontinent, das seinen einigigen Festlandbezug Frankreich jetzt an Stalin auszuliefern hat.

Es ist bemerkenswert, daß in dem neuen Pakt im Gegensatz zum englisch-sowjetischen mit keinem Wort mehr von der Atlantik-Charta und Weltfriedensorganisation die Rede ist. Auch die britische Presse hat dieses Problem durchaus erkannt. „Daily Mail“ gesteht, daß man in Folge dieses Paktes von einer Weltorganisation weiter als je entfernt sei. Moskau hat also auch hier die Briten überlistet, über deren gemeinam mit der USA propagierte Nachkriegspläne der Sowjetimperialismus mit der ihm eigenen Brutalität hinwegzuschreiten sich ansieht. Für seine Europapläne benötigt Moskau die deutsch-französische Feindschaft, deren dauernde Verankerung deshalb eines der Hauptziele des Paktes ist.

de Gaulle begibt sich mit diesem Pakt in die absolute Moskauträgheit. Frankreich kann in Leben von Moskau gewünschten Konflikt hineingezwungen werden wobei sich Moskau nicht zuletzt auf den starken bolschewistischen Einfluß in der französischen Innenpolitik stützen kann. Daß Moskau gewillt ist, auch diese Entwicklung im Sinne seiner Pläne zu nutzen, zeigt bereits eine von der Schweizer Depeschagentur verbreitete Auslassung eines politischen Kommentators im Moskauer Nachrichtenendienst über die Bildung der von dem Bolschewistenführer Tjorez geleiteten marxistischen Einheitspartei. Moskau erklärt dazu, daß diesen Plänen größte

„Unerbittlich harte Gegner“

Beforgte britische Betrachtungen über die Kampflage im Westen

Die öffentliche Meinung Englands verfolgt die kriegerischen Ereignisse an der Westfront mit wachsender Besorgnis. „Spectator“: Im Kampf um die Zeit, das müße man eingestehen, hätten die Deutschen erfolgreich abgegeschnitten, denn die letzten Monate, die sie seit dem Spätsommer gewonnen und zu ihrer militärischen Wiedererstarung ausgenutzt hätten, ließen sie heute an den Grenzen des Reiches für die alliierten Streitkräfte zu unerbittlich harten Gegnern werden. Das anglo-amerikanische Oberkommando lachte die militärische Entscheidung noch in diesem Jahr mit dem Ergebnis, daß diese Entscheidung frühestens im kommenden Frühjahr fallen kann. In der Zwischenzeit entwickelten die Deutschen ihre Angriffswaffen weiter und niemand im alliierten Lager könne die „beunruhigende Tatsache“ leugnen, daß die Deutschen beträchtliche Abwehrrfolge erzielen.

Manchmal hätten sich die anglo-amerikanischen Militärs erlaubt über das Vertrauen geäußert, daß das deutsche Oberkommando in die Widerstandskraft Deutschlands setze, um später einsehen zu müssen, wie berechtigt dieses Selbstvertrauen gewesen sei. Jetzt, wo sich das Jahr seinem Ende nähert, müßten die Anglo-Amerikaner ihre bisher wohl schwersten Schlachten ausstehen, bei denen man den Bodengewinn mit dem Zentimetermaß abmessen könne. Wenn man sich aber daran erinnere, daß es ein „Zeitlimit“ gebe, wenn man sich darauf besinne, welche Erfolge die Deutschen allein dadurch hätten, daß ihre Atlantikstützpunkte noch immer ausbleiben, wie lange schon der Begriff „im Raum von Aachen“ in den amtlichen Berichten vorkomme — denke man

dem Nordteil Zugemburgs im ersten Ansturm überrannt

deutsches Land. In der Nacht führten die Briten unter abermaliger Verletzung schweizerischer Hoheitsgebieten einen Terrorangriff gegen die Innenstadt von München. Es entstanden erhebliche Schäden in Wohngebieten, an vielen Kulturbauten und anderen öffentlichen Gebäuden, darunter mehreren Krankenhäusern. Andere Verbände warfen eine große Zahl von Bomben auf Ulm. Auch der rheinisch-westfälische Raum war das Ziel weiterer feindlicher Luftangriffe. Luftverteidigungsverbände schossen 36 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, ab.

Das nationale Rumänien kampfbereit

Regierungserklärung der rumänischen Nationalregierung

Die rumänische Nationalregierung hat anlässlich ihrer Neukonstituierung eine Regierungserklärung abgegeben. Der Regierungschef, Horia Sima, weist einmütig darauf hin, daß Rumänien in einem erbitterten Kampf mit einem Feind verwickelt war, der die Verschiebung seiner Grenzen nicht durch Eroberung eines begrenzten Gebietes, sondern Rumaniens Auslöschung als Staat und Nation verfolgte und hierbei Methoden anwendete, die überall durch Hinrichtungen größten Umfangs, durch Massen deportationen und Verschwinden ganzer Völkerschaften illustriert wurden. Im Verlaufe des Kampfes gegen den Bolschewismus habe sich zwischen den rumänischen und den deutschen Armeen eine der innigsten und schönsten Waffenbrüderschaften entwickelt. An Hand der militärischen Entwicklung betonte Horia Sima, daß alle Voraussetzungen für einen Widerstand bis zum Endsiege gegeben waren. Mitten im Kampf habe jedoch eine Verschwörung von Taugenichtsen und Verantwortungslosen, die nur durch dunkle Verbrüderung mit den Freimaurern zu hohen Stellen im Staat und in der Politik gelangt seien, den heldenhaften Widerstand in der Wobau verraten und den Feinden den Weg in das Herz des Landes geöffnet. Sie hätte es auf Grund eines sogenannten Waffenstillstandsabkommens, das aber in Wirklichkeit nur von Feinde diktierte Bedingungen enthalte, dem erbitterten und schonungslossten unter ihnen ausgeliefert, dem Feind der ganzen zivilisierten Welt, dem jüdischen Bolschewismus in Moskau. Die Bedingungen des Waffenstillstandes seien so erniedrigend formuliert, daß sie unweiner-

uer das und vieles andere einmal nach, dann werde es jedem klar, in welchem Umfang die militärischen Kräfte der Deutschen zum großen Nachteil der Anglo-Amerikaner zugenommen hätten. Aber nicht nur die wiedergewonnene Kraft, sondern auch die Zeit, die die deutschen Soldaten durch ihren Kampfeinsatz für ihr Land gewonnen hätten, ließen die vor den Alliierten noch liegenden Aufgaben „fast unübersehbar“ werden.

USA sperrt Düngemittelausfuhr aus Tunis

Die französische Landwirtschaft vor einer schweren Katastrophe
Nachdem Frankreichs Industrieleben, wie in einem Sonderbericht des Pariser Reuterkorrespondenten Harold King festgestellt wurde, seit der Ankunft der englisch-amerikanischen Truppen fast ganz lahmgelegt wurde, droht jetzt auch der französischen Landwirtschaft eine schwere Katastrophe. Diese Katastrophe wird, wie neutrale Berichte aus Tunis zeigen, durch die struppellose Ausbeutung französisch-Nordafrikas durch die Beauftragten Wallstreets verursacht. Die französische Landwirtschaft bezog aus Tunis den größten Teil ihrer künstlichen Düngemittel. Während der deutschen Besatzungszeit in Frankreich hatte Deutschland der französischen Landwirtschaft künstliche Düngemittel zur Verfügung gestellt. Die USA-Verhörden in Tunis aber haben ein Ausfuhrverbot für alle tunesischen Phosphate erlassen. Diese Phosphate dürfen lediglich nach den USA exportiert werden. Ferner wurde ausdrücklich die Verwendung von Phosphaten als Düngemittel den französischen und tunesischen Grundbesitzern und Bauern verboten.

Seit Beginn der amerikanischen Besatzungszeit in Tunis ist es amerikanischen Kapitalgesellschaften gelungen, die Aktienmehrheiten in den wichtigsten Bergwerken des Landes in die Hand zu bekommen. Die USA beherrschen heute die tunesische Phosphatindustrie monopolartig und haben einen rückwärtslosten Raubbau begonnen, der die Zukunft der Bergwerke auf das schwerste schädigt. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit einem scharfen Rückgang der tunesischen Landwirtschaftszugung und damit auch mit einer sehr erheblichen Verminderung der Getreideausfuhr nach Frankreich. Die französische Volksernährung wird durch dieses Vorgehen der Amerikaner also doppelt getroffen. Die nordafrikanischen Getreideüberschüsse werden geringer. Gleichzeitig muß der Ertrag der Landwirtschaft im Mutterland stark sinken, da die nötigen Düngemittel fehlen. Ein Ersatz aus Marokko ist nicht möglich, da die dortigen Phosphatvorkommen von britischen Kapitalgesellschaften ausgebeutet werden.

sch zur gänzlichen Unterwerfung unter die bolschewistische Herrschaft führen müßten. Die sogenannten Regierungen in Bulgarefi seien in Wahrheit nichts anderes als einfache sowjetische Provinzkommissariate.

Angesichts des Umstandes, daß das Land zur Gänze dem sowjetischen Militärkommando preisgegeben sei, das rumänische Volk sich im eigenen Land nicht mehr sicher fühle und von den grauamtesten Vergeltungsmaßnahmen bedroht sei, könne die Verantwortung für die Zukunft der Nation nicht denjenigen zustehen, die sich zum Werkzeug des Todesfeindes hergegeben haben, sondern nur den nationalistischen Kräften Rumaniens, deren politischer Niedererschlag und geschliche Vertreibung die nationale rumänische Regierung ist. Sie vertritt den Willen des rumänischen Volkes, sein Schicksal selbst zu bestimmen und, so fuhr Horia Sima fort, ist bereit, wo mit Blut und Eisen die Geschichte der Völker geformt werden, den Kampf gegen den Bolschewismus weiterzuführen, um Rumänien die Freiheit wiederzugeben. Die nationale rumänische Regierung stützt sich in erster Linie auf den Opfergeist und die Selbstlosigkeit der Legionären Bwera, die mit Eifer und Hingebung der Idee des europäischen Gedankens und der Konzentrierung aller nationalistischen Kräfte gedient hat, um die tödliche Gefahr des Judentums und Freimaurertums sowie des jüdischen Bolschewismus abzuwehren und zu zerschlagen.

Horia Sima übermittelte dann dem deutschen Führer Adolf Hitler und allen in den Kampf verwickelsten Völkern den Gruß des rumänischen Kampfgesossen. In einem Rumänien, das nicht nur von den feindlichen Horden, sondern auch von der Erbnarrheit der Ausbeuter, der Freimaurer und der Juden befreit sein werde, solle ein Regime der Ordnung, der Arbeit und der sozialen Gerechtigkeit eingeführt werden.

Horia Sima schloß mit einem Bekenntnis zum Siegeswillen des Reiches: „Dies ist das Land des Sieges, des Sieges einer neuen Welt, des Sieges, der Europa und Rumänien befreit wird.“

volltische Bedeutung beizumessen sei. Sobald die Fusion der Sozialisten und Kommunisten Tatsache geworden sei, werde diese marxistische Einheitspartei die Lage in Frankreich vollkommen beherrschen, das Zustandekommen eines antidemokratischen Blodes verhindern und die Revolution durchzuführen können.

Churchills Moskauer Schnapergeschäft

Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt zur Unterhausdebatte über Polen, daß diese Debatte eine Woche nach derjenigen über Griechenland erschütternd klar gezeigt habe, was von den hohen Zielen des Krieges für Freiheit und Menschenwürde übriggeblieben sei und auf welches Kompensationsgeschäft sich Churchill und Stalin in Moskau geeinigt haben. Das Schicksal der griechischen Rebellen sei schon entschieden. Die Griechen land gegen Polen, das Geschäft sei offensichtlich abgeschlossen. Aber das erschreckendste an Churchills Erklärung sei die latifundistische Art gewesen, in der er den „Bevölkerungsaustausch“ von je vier Millionen Polen und Ukrainern und die Anstrengung von 5 Millionen Deutschen, insgesamt also die Vertreibung von 13 Millionen Menschen von Grund und Boden, Hans und Hof als natürlichste Lösung und sicherste Friedensgarantie bezeichnet habe.

Kritische Stimmen aus den USA
In den Vereinigten Staaten sind im Anschluß an die Churchill-Rede in verstärktem Maße kritische Stimmen laut geworden, die einmal die besonderen USA-Interessen betonen und dann gewisse Unstimmigkeiten über die Grundlagen des Krieges hervorheben. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Connally, erklärte, daß über Angelegenheiten von großer Wichtigkeit nicht ohne Rücksprache mit den USA entschieden werden dürfe. In einer Anekdote von Senator Vandenberg heißt es, es wäre unerhört, wenn grundlegende Fragen lediglich im Interesse Moskaus und Londons entschieden würden, ohne Rücksprache mit Washington zu nehmen oder seine Zustimmung einzuholen.

Der Sprung der USA nach Mindoro

Japanische Luftwaffe in laufendem Einsatz gegen die feindliche Landungsflotte
„Die neuen feindlichen Landungsoperationen bei San Jose am Südpol der Insel Mindoro zeigen, daß dem Feind wegen des harten japanischen Widerstandes auf Seite nichts übrigbliebe, als sich auf dieses neue Scharfschiel einzulassen.“ so erklärte Generalleutnant Homma, der frühere Oberkommandierende auf den Philippinen, vor Pressevertretern in Tokio. „Der Feind kann und will sich nicht auf Abnutzungsschlachten einlassen“, wie sie ihm die japanische Seite auf Seite aufzwingen hat, sondern er sucht nach wie vor eine rasche Entscheidung. So erklärt sich der gewagte Sprung auf das 400 Kilometer nordwestlich gelegene Mindoro; denn von dort aus hofft der Geaner die Verbindungslinie

mit Luzon zu unterbinden und gleichzeitig die Verwirklichung der geplanten Durchschiebung der japanischen Verbindungslinien in dem Südraum um einen Schritt näher bekommen zu sein.

Wenn man davon ausgeht, daß Manila das Ziel der Philippinen-Offensive McArthur's bildet, so bietet ein Stützpunkt auf Mindoro beachtliche Vorteile. Wie General Somma betonte, besitzt Luzon keine günstigen Häfen an seiner Ostküste, so daß der Gegner auf einen Vorstoß vom Westen her angewiesen ist. Wie auch auf Seite, so ist es ihm auch auf Mindoro an erster Stelle darum zu tun, Flugplätze anzulegen; damit wäre diese Insel, obwohl auf ihr Straßen kaum vorhanden sind, ein Stützpunkt von großer Wichtigkeit. Andererseits ist diese natürliche Verlängerung der feindlichen Luftfahrtsstraße von Gefahren begleitet, die sich bereits in dem dauernden Ansteigen der Feindverluste in der Sulusee ausdrücken.

Nachdem das Kaiserliche Hauptquartier am 16. Dezember die Versenkung bzw. Beschädigung von 25 feindlichen Transportschiffen oder Kriegsschiffen in diesen Gewässern gemeldet hatte, wird die Versenkung von vier weiteren Transportschiffen und einem Schlachtschiff oder großen Kreuzer bekannt. Damit wäre mehr als ein Drittel des ursprünglich aus ungefähr 80 Einheiten bestehenden feindlichen Geleitzuges vernichtet oder außer Gefecht gesetzt, der am 13. Dezember aus der Mindanaosee in die Sulusee vorrückte. Da die Angriffe japanischer Bomber und Torpedoflugzeuge und der Spezialangriffsverbände gegen diese Flottenverbände bei Tag und Nacht fortgesetzt werden, rechnet man mit einer weiteren Erhöhung der Verluste des Gegners in nächster Zukunft.

Geographisch ist Mindoro die Fortsetzung einer vulkanischen Gebirgsreihe, die sich von Luzon aus nach Südwest über Mindoro bis nach Palawan erstreckt. Bei einer Bevölkerungsdichte von nur ungefähr 13 Menschen auf den Quadratkilometer besitzt diese liebtenge Insel der Philippinen kaum Industrie. Im übrigen Innern leben heute noch völlig unentwickelte Volksstämme. Land- und Forstwirtschaft, Hausbau und Fischeret bilden die wirtschaftliche Grundlage der Insel.

Beim Stapellauf des schwedischen Kreuzers „Tre Kronor“ erklärt der schwedische Wehrminister Sjöb, auch in absehbarer Zukunft werde zwar die schwedische Politik immer bis zum äußersten auf die Einhaltung des Friedens ausgerichtet sein, doch sei gerade eines der wichtigsten Mittel dazu die Stärkung der Wehrkraft Schwedens.

Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, hat die Sowjetregierung das — auf anglo-amerikanischen Druck hin erfolgte — „Angebot“ der Regierung Ritragsa angenommen, diplomatische Beziehungen zwischen beiden Nationen aufzunehmen.